

# Der Münzfund von Steinfeld

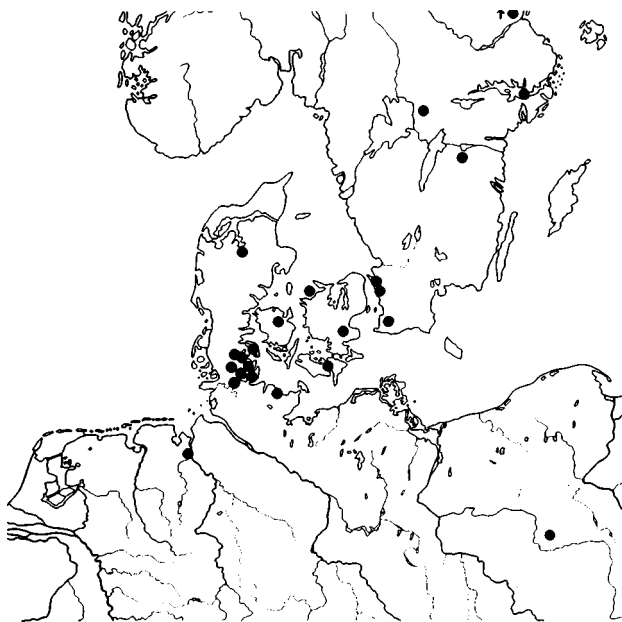
Von Peter Ilisch

Im Lebenswerk der Jubilarin haben die nordischen Münzen des 9. und 10. Jahrhunderts immer eine wichtige Rolle gespielt. Durch ihre Lunder Disputation von 1966 wurden die bis dahin lebhaft diskutierten Prägungen, die je nach nationalem Standort Birka oder Haithabu zugeordnet worden waren, erstmalig umfassend gesichtet und materialbezogen differenzierend analysiert (1). Auf dieser Grundlage kann die numismatische Forschung nun weitergehen.

Brita Malmer zufolge zerfällt die Prägung in einen quantitativ wenig bedeutsamen Abschnitt in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts, der in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ausläuft und eine zunächst ebenfalls nicht umfangreiche Prägung in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts, die sich mit zunehmender Tendenz bis an das Ende des 10. Jahrhunderts erstreckt (2). Die Münzprägung der ersten Hälfte des 10. Jhs. gehört in ihre nach den Bildinhalten definierte Kombinationsgruppe 7. Für sie konnte Brita Malmer 75 (79) Münzen ausfindig machen (3). Unter diesen spielten die Münzen des Fundes von Steinfeld, Kr. Schleswig, Bundesrepublik Deutschland, eine hervorragende Rolle, galt doch dieser Fund als der in dieser Gruppe umfangreichste und einzig vollständig aufgezeichnete Fund (4). Herbert Jankuhn hatte 1952 16 in Steinfeld gefundene Münzen publiziert, die sämtlich den Haithabu-Prägungen zugerechnet wur-

den (5). Jetzt stellte sich freilich heraus, daß das Urteil über die Vollständigkeit der Funderfassung eine Illusion war. Solche Erkenntnisse gehören leider zum Alltag der Numismatik.

Im Sommer 1984 wurden im Hamburger Münzhandel 30 Münzen der Kombinationsgruppe 7 angeboten (6). Dabei legten die archäologisch nicht vorge-



Fundverbreitung der Haithabu-Münzen der Kombinationsgruppe 7.

bildeten Verkäufer einen Brief von Erwin Nöbbe vor, der in Steinfeld gefundene Münzen betraf. Auch die angebotenen Münzen sollten von dieser Stelle stammen und schon vor längerer Zeit gefunden worden sein. Ganz offenbar sind Jankuhn nicht alle Münzen vorgelegt worden. Die von ihm publizierten Stücke sind dem Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum in Schloß Gottorp bei Schleswig geschenkt worden, wo mir 1984 die 16 Stücke gezeigt werden konnten (7). Durch die Vermittlung des Münzkabinetts in Münster konnten inzwischen auch die aufgetauchten 30 weiteren Münzen für das Land Schleswig-Holstein angekauft werden. Da diese nach ihrer zum stahlblauen neigenden Patina und denselben vom Zerpflügen herrührenden leichten Randbeschädigungen eindeutig einen zusammengehörenden Komplex bildeten, der in seinen individuellen Eigenschaften dem in Gottorp vorhandenen Komplex entspricht, kann an der Herkunft der 30 Münzen aus Steinfeld nicht gezweifelt werden.

So ist der Fund von Steinfeld mit seinen nunmehr 46 Münzen des 10. Jahrhunderts als Kulturdenkmal der Forschung erhalten geblieben. Da sich sein Umfang gegenüber 1952 jetzt fast verdreifacht hat und auch das Münzmaterial der Kombinationsgruppe um 40 % vermehrt ist, erscheint es durchaus lohnenswert, den Fund von Steinfeld erneut zu besprechen. Die folgenden Münzen gehören nunmehr zu dem Fundkomplex Steinfeld:

*Anonyme Nachprägungen der karolingischen Denare von Dorestad*  
(Malmer CE III – D III)

*1. Gruppe: Vorderseite: Dreieck rechts des oberen Bogens (CA-Ligatur)*

*Rückseite: , · T · ☐ · T s*

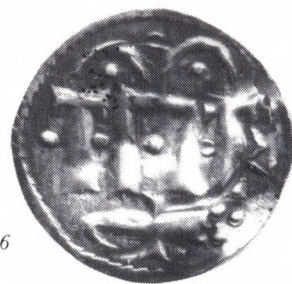
1. leichter Randausbruch 0.50 g, Stempelstellung 0°. Vs. stempelgleich mit 2 und 3, Rs. stempelgleich mit 2
2. 0.52 g, Stempelstellung 180°. Vs. stempelgleich mit 1 und 3, Rs. stempelgleich mit 1
3. 0.54 g, Stempelstellung 180°. Vs. stempelgleich mit 1 und 2.
4. 0.53 g, Stempelstellung 180°. Vs. stempelgleich mit 5, 6 und 7, Rs. stempelgleich mit 5  
(Vorderseitenstempel bei Prägung bereits verroestet?)
5. 0.45 g, Stempelstellung 180°. Vs. stempelgleich mit 4, 6 und 7, Rs. stempelgleich mit 4
6. 0.53 g, Stempelstellung 270°. Vs. stempelgleich mit 4, 5 und 7.
7. 0.50 g, Stempelstellung 270°. Vs. stempelgleich mit 4, 5 und 6
8. 0.58 g, Stempelstellung 180°. Vs. stempelgleich mit 9
9. 0.55 g, Stempelstellung 0°. Vs. stempelgleich mit 8
10. 0.53 g, Stempelstellung 90°. Vs. stempelgleich mit 11, 12, 13 und 14
11. 0.49 g, Stempelstellung 280°. Vs. stempelgleich mit 10, 12, 13 und 14
12. geringer Randausbruch 0.48 g, Stempelstellung 0°. Vs. stempelgleich mit 10, 11, 13 und 14, Rs. stempelgleich mit 8.
13. leichter Randausbruch 0.47 g, Stempelstellung 180°. Vs. stempelgleich mit 10, 11, 12 und 14



1



6



2



7



3



8



4



9



14. mittelstarker Randausbruch 0.41 g, Stempelstellung 0°.

Vs. stempelgleich mit 10, 11, 12, und 13

15. starker Randausbruch 0.50 g, Stempelstellung 270°

Wegen schlechter Erhaltung stempelmäßig nicht zu beurteilen

*2. Gruppe: Dreieck links des oberen Bogens, auf der Vorderseite*

*Rückseite: · T · □ · T · s (Malmer Tf. 7, 3-7 u. Tf. 17, 3-7)*

16. leichter Randausbruch 0.49 g, Stempelstellung 0°.

Vs. stempelgleich mit 17, 18, und 19 Rs. stempelgleich mit 17, 18 und 19.

17. sehr geringer Randausbruch 0.54 g, Stempelstellung ca. 150°

Vs. stempelgleich mit 16 und 18, Rs. stempelgleich mit 16, 18 und 19.

18. starker Randausbruch 0.46 g, Stempelstellung ca. 330°

Vs. stempelgleich mit 16, 17 und 19, Rs. stempelgleich mit 16, 17 und 19.

19. mittelstarker Randausbruch 0.55 g, Stempelstellung ca. 300°

Vs. stempelgleich mit 16, 17 und 18, Rs. stempelgleich mit 16, 17 und 18

20. 0.53 g, Stempelstellung 180°

Vs. stempelgleich mit 21

21. starker Randausbruch 0.37 g, Stempelstellung 270°

Vs. stempelgleich mit 20

22. leichter Randausbruch 0.49 g, Stempelstellung 0°

Das »s« der Rückseite seitenverkehrt (vgl. Malmer Tf. 17, 9)

*3. Gruppe: Dreieck auf der Vorderseite links des oberen Bogens*

*Rückseite: s T · □ · T · (Malmer Tf. 7,5-11 u. Tf. 17, 1-2)*

23. geringer Randausbruch 0.45 g, Stempelstellung 270°

Vs. stempelgleich mit 24, 25 und 26, Rs. stempelgleich mit 24

24. 0.46 g, Stempelstellung 0°

Vs. stempelgleich mit 23, 25 und 26, Rs. stempelgleich mit 23

25. 0.51 g, Stempelstellung 0°

Vs. stempelgleich mit 23, 24 und 26, Rs. stempelgleich mit 26

26. 0.53 g, Stempelstellung 0°

Vs. stempelgleich mit 23, 24, und 25, Rs. stempelgleich mit 25

27. geringer Randausbruch 0.515 g, Stempelstellung 180°

Vs. und Rs. von anderen Stempeln. Vs. wahrscheinlich stempelgleich mit 29-34.

*Variante zur 2. und 3. Gruppe*

28. 0.51 g, Stempelstellung 90°. Rückseite mit  $\zeta$  T · □ · T  $\zeta$  (Malmer Tf. 17, 12)

Auf der Vs. rechts des Bogens drei Punkte, ob sich links desselben ein Dreieck befindet, ist nicht zweifelsfrei festzustellen.

*4. Gruppe: Dreieck auf der Vorderseite links des oberen Bogens*

*Rückseite : T · □ · T. (Malmer Tf. 7, 5-11 u. Tf. 18, 15-17)*

29. mittelstarker Randausbruch 0.52 g. Stempelstellung 270° (Vs. stempelgleich mit 30, 31 und 32 (sowie 27?). Die drei Punkte vor dem ersten T der Rs. sind infolge Ausbruch nicht nachweisbar

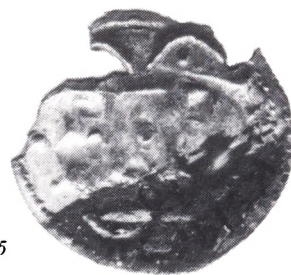




10



15



12



16



13



17



14



18







19



23



20



24



21



25



22



26







27



31



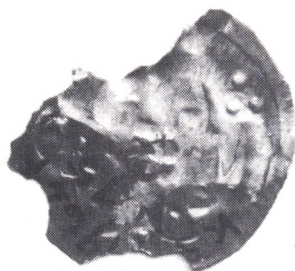
28



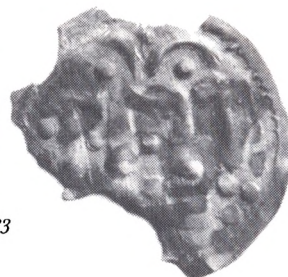
32



29



33



30



35







36



41



38



42



39



43



40




44






30. 0.68 g, Stempelstellung 0°  
Vs. stempelgleich mit 29, 31, 32 und 33 (sowie 27?)
31. mittelstarker Randausbruch 0.49 g, Stempelstellung 90°  
Vs. stempelgleich mit 30 und 31 (sowie 27?), Rs. mit starkem Doppelschlag, der einen Stempelvergleich unmöglich macht
32. leichter Randausbruch 0.52 g, Stempelstellung 270°  
Vs. stempelgleich mit 30, 31 und 32 (sowie 27?).  
Rs. stempelgleich mit 29
33. starker Randausbruch 0.47 g, Stempelstellung 180°  
Vs. stempelgleich mit 29, 30, 31 und 32 (sowie 27?)
34. zu fast 50 % abgebrochen (Fragment), Stempelstellung 90°  
Rs. stempelgleich mit 33, Vs. wahrscheinlich stempelgleich mit 29, 30, 31, 32 und 33 (sowie 27?)

5. Gruppe: Vorderseite ohne Dreieck an den Seiten des oberen Bogens, statt dessen links und rechts drei Punkte, im linken C statt bisher drei nur noch zwei Punkte. Rückseite: · T ·  · T. (Malmer Tj. 7, 16 u. Tj. 18, 8-14)

35. 0.55 g, Stempelstellung 0°
36. 0.625 g, Stempelstellung 90°  
Vs. und Rs. stempelgleich mit 37
37. 0.57 g, Stempelstellung 90°  
Vs. und Rs. stempelgleich mit 36
38. leichter Randausbruch 0.53 g, Stempelstellung 0°  
Vs. und Rs. stempelgleich mit 39
39. leichter Randausbruch 0.47 g, Stempelstellung 180°  
Vs. und Rs. stempelgleich mit 38

6. Gruppe: Vorderseite wie die 5. Gruppe, aber nur an der rechten Seite des oberen Bogens drei Punkte. Rückseite: · T ·  · T.

40. mittelstarker Randausbruch 0.50 g, Stempelstellung 90°



45



46



41. starker Randausbruch 0.47 g, Stempelstellung 90°  
 42. geringe Randbeschädigung 0.53 g, Stempelstellung 90°  
 43. mittelstarker Randausbruch 0.46 g, Stempelstellung 90°  
 Variante zur 6. Gruppe:  
 44. leichter Randausbruch 0.56 g, Stempelstellung 90°  
 Vorderseite rechts des oberen Bogens drei Punkte,  
 links desselben ein Punkt, im rechten C zwei, im  
 linken drei Punkte  
 45. 0.56 g, Stempelstellung 270°  
 Vorderseite ober-und unterhalb des linken C mit  
 dem Auf-bzw. Abstrich desselben verbunden je ein  
 dicker Punkt  
 Zur 5. oder 6. Gruppe:  
 46. 0.54 g, Stempelstellung 0°, Doppelschlag (Stem-  
 pelvergleich nicht möglich)

Nicht im Fund vertreten sind Münzen mit drei Punkten auf der Linken (statt der rechten) Seite der Axt auf der Dorestad – Seite (Malmer Tf. 18, 1-7). Sie dürfen demnach jünger sein als der Vergrabungspunkt dieses Fundes.

Hinsichtlich der verwendeten Herstellungstechnik der Münzen fällt auf, daß der Anteil unregelmäßiger Achsenstellungen zwischen Ober- und Unterstempel ähnlich gering ist wie in dem von Brita Malmer verzeichneten Material der Kombinationsgruppe 7 (8):

	Gruppen 1-3	Gruppen 4-6	Insgesamt
0°	9 (32 %)	4 (22 %)	13 (28 %)
90°	2 ( 7 %)	9 (50 %)	11 (24 %)
180°	8 (29 %)	2 (11 %)	10 (22 %)
270°	6 (21 %)	3 (17 %)	9 (20 %)
Unregelmäßig	3 (11 %)	0	3 ( 6 %)

Es kommen hauptsächlich die vier Richtungen 0, 90, 180 und 270° vor. Aus der Beobachtung, daß auch identische Stempel um ein Viertel versetzt vorkommen, kann gefolgert werden, daß Ober- und Unterstempel ohne starre Bindung waren. Zu vermuten ist vielmehr, daß die Stempelleisen von rechteckigem oder wahrscheinlicher noch von quadratischem Durchmesser waren und der Oberstempel sich in einer entsprechenden Führung bewegte. Zu beobachten ist, daß andere Stempelstellungen als die vier angeführten nur in der 2. Gruppe vorkamen und die Münzen aus ein und demselben Stempelpaar stammen. Während in den ersten drei Gruppen ein leichtes Übergewicht von 0° und 180° (zusammen 61 %) festzustellen ist, verlagert sich dieses bei den Gruppen 4-6 auf 90° und 270° (zusammen 67 %). Dies könnte bei aller angesichts des statistisch gesehen kleinen Materials angebrachten Vorsicht andeuten, daß die Ansichten über »oben« und »unten« für die Zeitgenossen, denen die Ableitung des Münzbildes von den karolingischen Denaren aus Dorestad kaum noch bewußt gewesen sein kann, wandelbar waren. Die überwiegende Regelmäßigkeit der Stempelstellung erinnert an ähnliche Erscheinungen bei zeitgleichen angelsächsischen Münzen, während entsprechendes bei deutschen Münzen noch nicht festgestellt werden konnte.

Keine Indizien gibt es für eine Verwendung von Punzen bei der Stempelherstellung. Vielmehr sind bei dem Abdruck des Stempels die Übergänge zwischen vertiefter Gravur und Stempeloberfläche rund und oft unscharf, was den Stempelvergleich zwar nicht unmöglich, wohl aber schwierig macht, zumal auf Grund der Düntheit der Schrötlinge die Vertiefungen der einen Seite den Prägedruck der anderen Seite aufgehoben und zu Blindstellen geführt haben. Wie auf mehreren Stücken noch gut sichtbare Feilspuren



erkennen lassen, sind die Prägestempel bei ihrer Herstellung abschließend mit Metallfeilen wieder geglättet worden.

Die Dorestad-Seite ist meistens besser ausgeprägt als die Carolus-Seite. Dieses ebenso wie die höhere Belegzahl für stempelgleiche Carolus-Seiten scheint darauf zu deuten, daß diese den Unterstempeln und erstere den Oberstempeln entstammen.

Die Randgestaltung (9) ist bei den Steinfelder Fundmünzen völlig einheitlich. Alle weisen einen sägeartigen Rand auf (10).

Die Gewichte der Steinfelder Fundmünzen liegen erstaunlich nah beieinander, was auf eine sorgfältige Vorbereitung der Schrötlinge und eine Normierung des Münzgewichts schließen läßt. Bei Berücksichtigung auch der leicht ausgebrochenen acht Exemplare liegen unter 0.50 g nur neun, über 0.57 g nur drei Stücke (= 9 %). Bei den beschädigten Münzen liegt die Differenz zu 0.50 g meist im Verhältnis zum Ausmaß des Randausbruchs.

0.46-0.47 g	3
0.48-0.49 g	4
0.50-0.51 g	5
0.52-0.53 g	9
0.54-0.55 g	5
0.56-0.57 g	3

Das Mittelgewicht liegt damit etwas niedriger als das von Brita Malmer ermittelte von 0.56g und etwas näher an dem der nachfolgenden Kombinationsgruppe 8 (0.47 g) (11).

Die sechs Typengruppen sind im Steinfelder Fund ungleichmäßig vertreten. Die erste, den älteren Haithabu-Münzen des 10. Jahrhunderts am nächsten stehende Gruppe ist zahlenmäßig am stärksten vertreten. Hieraus darf aber nicht geschlossen werden, daß diese auch am umfangreichsten geprägt worden wäre,

da es in der ersten Gruppe die größte Zahl von Stempeldoubletten gibt, während umgekehrt in den quantitativ weniger stark vertretenen Gruppen 5 und 6 nur wenige Stempelidentitäten festzustellen waren. Dies bedeutet, daß wenn die chronologische Reihenfolge 1 bis 6 zutreffend ist, aus den älteren Prägungen ein größerer Anteil in den Fund gelangt ist als aus den jüngeren. Eine mögliche Erklärung wäre, daß der Fund keinen ad hoc vergrabenen Bargeldvorrat, sondern eine über einen gewissen Zeitraum zusammengehortete Münzmenge darstellt.

Beachtung in wirtschaftsgeschichtlicher Hinsicht verdient der Umstand, daß eine Menge von mindestens 46 Pfennigen oder Denaren abseits von Handelsniederlassungen im ländlichen Gebiet deponiert worden ist. Aus der Gemeinde Steinfeld ist außer dem Münzfund aus dem 9. und 10. Jahrhundert ansonsten nur ein Grab mit Steinsetzung und Zaumzeugteilen bekannt (12). Nach derzeitigem Kenntnisstand deutet nichts darauf hin, daß der Fundort eine unmittelbare Beziehung zum Fernhandel hatte, wenngleich nicht verschwiegen werden soll, daß die Entfernung zu schiffbarem Wasser (Schlei) nur etwa 2,5 km beträgt. Der Fundplatz muß vielmehr im Kontext mit dem Nahmarkthandel der Handelsplätze gesehen werden, in diesem Fall dem von Haithabu. So ist die neuere Forschung der Ansicht, daß eine Umlandbevölkerung die Handelssiedlungen mit Nahrungsmitteln und auch mit gewissen Rohstoffen für die handwerkliche Produktion versorgte und dadurch kapitalkräftig wurde. Ob diese agrarische Bevölkerung selber auch für den Seehandel produzierte, ist unbekannt (13). In jedem Fall wurde »der Kreis für Produkte des Fernhandels über den engeren Bereich der Handelsplätze hinaus« (14) in das agrarische Umland erweitert. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, ob

das strikt genormte Münzwesen der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Haithabu auf den Fernhandel oder eben diesen Binnenhandel ausgerichtet war, worauf die Fundkonzentration in Angeln deuten könnte (15). Die große Zahl von Stempelkoppelungen in den älteren Gruppen des Steinfeldes spricht dafür, daß diese Münzprägung nur einen beschränkten Umfang hatte (16).

#### Noter

1. Brita Malmer, *Nordiska mynt före år 1000. Acta Archaeologica Lundensia*, Series i 8vo, 4. Lund und Bonn 1966.
2. Malmer (wie Anm. 1) S. 247. – Nach Abschluß des Manuskriptes wurde März 1985 bekannt, daß ein Stück der KG 7 bereits im Fund von Cuerdale (um 905) vertreten war. S. dazu Marion Archibald hier im Bande S. 79-82.
3. Malmer (wie Anm. 1) S. 117-130.
4. Malmer (wie Anm. 1) S. 29-32, 263.
5. Herbert Jankuhn, Ein Münzfund der Wikingerzeit aus Steinfeld, Kreis Schleswig, *Offa* 1952, S. 82-100.
6. Für die Mitteilung und Zugänglichmachung der 30 Fundmünzen bin ich Herrn Detlef Tietjen, Hamburg, zu Dank verpflichtet.
7. Herrn Dr. J. Reichstein, Schleswig, danke ich dafür, dass er es

mir ermöglicht hat auch die 15 Münzen des Landesmuseums Schleswig kurzfristig zu studieren.

8. Vgl. Malmer (wie Anm. 1) S. 157.
9. Vgl. hierzu Malmer (wie Anm. 1) S. 97-108.
10. Eine Durchsicht des Sammlungsbestandes in Kopenhagen ergab, dass die nach Malmer Tafel 7 Nr. 11-12, 25, Tafel 17 Nr. 10, Tafel 18 Nr. 5-7, 8 zunächst anzunehmende Andersartigkeit der Randgestaltung bei einem Teil des Materials tatsächlich nicht besteht.
11. Vgl. Malmer (wie Anm. 1) S. 135-136.
12. Vgl. Frithjof Voss, Michael Müller-Wille und Ernst-Wilhelm Rübe, Das Höfmland von Langballigau an der Flensburger Förde, *Offa* 30, 1973, S. 60-123, hier bes. S. 120.
13. Herbert Jankuhn, Beobachtungen und Überlegungen zur »Infrastruktur« des wikingerzeitlichen Seehandels, *Offa* 37, 1980, S. 146-153; Klavs Randsborg, *The Viking Age in Denmark. The Formation of a State*, London 1980, S. 90, 149.
14. Jankuhn (wie Anm. 13) S. 149.
15. Sieh die Verbreitungskarte nach Malmer (wie Anm. 1) S. 260-297 ergänzt durch Michael Müller-Wille, *Das Wikingerzeitliche Gräberfeld von Thumby-Bienebek (Kr. Rendsburg-Eckernförde)*, Teil I, Neumünster 1976, S. 42-43.
16. Erst nach Abschluss des Manuskripts wurde eine in diesem Zusammenhang gehörende Münze bekannt (*Auktion H. G. Oldenburg*, Kiel 23./24. Okt. 1984, Nr. 1407), die in ihrer Patina obigen Stücken entspricht, aber bereits 1983 aus Flensburg erworben sein soll. Ein weiteres Stück mit gleicher Patinierung findet sich in der *Liste* 13 der Münzhandlung U. Gans, Dortmund, Frühjahr 1985, unter Nr. 137 (zur 6. Gruppe gehörig).